

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Versteigerung in der Stadt Wetzlar, Nr. 100, monatlich 10 Pf. Bei allen wettbewerbsfähigen Postämtern und Postboten im Kreis- und Nachbarkreisversteigerung mietlich für 10 Pf. außerhalb des Kreises für 15 Pf. monatlich 30 Pf. Anzeigen aus 3 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinanzeigen für monatliche oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., die Restzeit. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 294

Mittwoch, den 13. Dezember 1916.

33. Jahrgang

Der Dobrujscha-Feldzug.

III.

Verfolgung.

Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Mackensen erhalten wir folgende Zuschrift:

Nachdem die feindliche Dobrujscha-Armee bei Topraisar den letzten sicheren Halt verloren hatte, wurde sie die letzte Beute ihrer Verfolger. Der Sieg war erschollen. Die weitere Aufgabe war, ihn zur Vernichtung des Feindes auszunutzen. Die äußerste Kraftanstrengung wurde gefordert, um in der augenblicklichen Nachtüberlegenheit den moralisch erschütterten, erheblich geschwächten Gegner lange in der Hand zu behalten, ihm weitere Verluste zuzufügen und sich indeß die neue Linie, die angestrebt wurde, zu sichern. Man konnte auch in diesen Tagen beobachten, daß die Rumänen, die sich bei Topraisar durchaus tapfer geschlagen hatten, die Herden verlieren und zum Spielball fremden Willens werden, sobald sie von dem ihnen zugewiesenen Platze losgelöst sind.

Am Nachmittage des 21. September, als die Verfolgung begann, ging ein schweres Ungewitter auf das Kampfgebiet nieder. Die Elemente wetteiferten mit den Feuerkräften der Menschen. Die Donnerschläge mengten sich mit dem Lärm der Geschütze. Obwohl der Wetterumschlag besonders der Artillerie das Nachsehen erschwerte, blieb man dem Feind in froher Siegesstimmung auf den Fersen. Ueber den weithin schimmernden Hüften von Constanza flatterte eine schwarze Rauchwolke im Wind. Bei den Geschützen mit der feindlichen Nachhut war ein Detonationsgeräusch zu hören. Von See aus legten 7 russische Kriegsschiffe ein schweres Geschütz auf den Küstenstrich, ohne eine Wirkung zu erzielen. In der Ferne wogten die feindlichen Linien dahin. Es war besonders in der Nacht äußerst schwierig, sich in dem unwirtlichen Gelände zurechtzufinden, in dem kein Baum, kein Brunnchen, kein Gehölz einen Anhaltspunkt für die Orientierung gab. Die spärlichen Dörfer liegen zum Teil in Wäldern versteckt. Die einzigen Markzeichen sind die „Tumul“. Man nimmt daher vielfach an, daß diese kleinen Ortschaften, denen man öfters am Wege begegnet, von den Rumänen als Wegweiser und Signalstationen angelegt wurden. Auch die Ueberreste der Trajanswälle, die unsere Truppen in diesen Tagen durchschritt, legen Zeugnis ab von der altweltlichen Kriegskunst und ihren genialen Verteidigungsweiche angelegt, deren jedes aus zwei Wällen und einem tiefen Graben besteht. Sie sind durch flankierende Gräben und Kiegelestellungen auch als Einzelbollwerke verwendbar. An den verwachsenen Böschungen entlang zieht sich die Eisenbahnlinie Constanza - Cernavoda, die Lebensader Rumäniens, die die reichen Erzeugnisse des Binnenlandes dem Meere und damit dem Weltmarkt zuführt. Während des Krieges war sie als einer der wenigen Verbindungswege zu dem verbündeten Rußland für Rumänien von größter militärischer Bedeutung. Sie war bis zuletzt auch die Basis der feindlichen Dobrujscha-Armee gewesen. Unsere Flieger hatten öfters beobachtet, daß der Verkehr über die Brücke bei Cernavoda eine vierstündige Zugfolge aufwies. In größter Hast sagten nunmehr mit schrillen Pfiffen die letzten Züge über die Strecke, und es hat die pommerische Muckelreiter schwer geübt, daß ihnen der letzte, mit drei Lokomotiven bespannte Zug in weiter Entfernung entgegenkam, bevor die Artillerie heran war. Viel entkam mit

ihm nicht; denn die Nebengeleise an der ganzen Linie standen noch mit Wagen und Lokomotiven gedrängt voll.

Es blieb dem Feind auf seinem überfluteten Rückzug keine Zeit, Constanza in den vorbereiteten Stellungen zu verteidigen. Er war zufliehen, wenn er sich selbst in Sicherheit bringen konnte. So fiel als erste wertvolle Frucht der Durchbruchkämpfe vom 19. bis 21. Oktober zwei Tage später die rumänische Hauptstadt ohne ernstlichen Widerstand in die Hände der verfolgenden Truppen. Am Mittag des 23. Oktober rückten deutsche und bulgarische Infanterie zusammen mit bulgarischer Kavallerie in die Stadt ein. Die vor dem Hafen liegende russische Flotte gab Vollkampf und ging mit der unabgelassenen Wucht ihrer Transportdampfer gegen Nordosten hin, um sich in die Flucht zu begeben. Unbeschädigt fielen die reichen und kostbaren Vorräte dieses riesenhaften Waren- und Handelsplatzes in die Hände des Siegers. Ueber den hinreichend ausgebauten Hafenanlagen mit den dichtgedrängten Petroleumtanks und den gewaltigen Speichern, der achtstündigen Petroleumbahn, die Welt der Hotels und der glänzenden Gesellschaftsräume auf, in denen dieser leichte Gewinn zerrann. Eine Fliegerbombe, die in eines dieser Speichergebäude eingeschlagen war, hatte im Innern den Staub abgebläht und den Mächtigen vor dieser Hölle und ihrer Kultur bloßgelegt.

Kurze Zeit nach der Einnahme von Constanza fällt auch Medgidia, die bedeutendste Handelsstadt an der Bahnlinie, in die Hände der nachfolgenden Sieger. Ihre Einwohnerschaft legt sich aus dem bunten Völkergemisch dieser Landschaft, aus Tataren, Türken, Bulgaren, Griechen, Armeniern, Juden, Ungarn, rumänischen Bauern und Beamten zusammen. In Cernavoda wird der Brückenkopf Cernavoda amittelt. Wieder wird ein Hauptstützpunkt, um ihn möglichst rasch und verlustlos in die Hände zu bekommen. Am demselben Tage, an dem der Überbleibsel der bulgarischen General des linken Flügels Weisung erteilte, dem nächsten Gegner dichtauf und unversöhnlich folgte, ist in Cernavoda und Cernavoda einmündigen, ich erwarte, daß Cernavoda und Cernavoda heute abend genommen sind, traf bei ihm die Nachricht ein, daß der Befehl ausgeführt sei. In Cernavoda waren einige rumänische Bataillone, die ahnungslos in ihre Kasernen marschierten, mit den einmündigen Bulgaren zusammengebrochen. Es folgte ein zweifelhafter Straßenkampf, bei dem die Rumänen größtenteils an der Hand verloren wurden. 700 Mann wurden gefangen genommen. Der Verlust des Feindes, die Donnerschläge zu sprengen, nichtglücklich. Die Bogen, die über den Strom selbst führen, sind nicht zum Einsturz gebracht. Auf der westlichen und mittleren Strecke dieser längsten Brücke der Welt ist über einem See und einem Nebenwasser der Donau ein Stück eingestürzt. Mit dem Fall von Cernavoda ist die gesamte Bahnlinie im Besitz der verbündeten Truppen. Unversöhnlich wurde der Vormarsch fortgesetzt und die Front weiter nordwärts geschoben, um den heiß erstrittenen wertvollen Besitz gegen feindliche Gegenmaßnahmen zu sichern.

Der Generalfeldmarschall leitete mit seinem Generalstabschef in vorderer Linie die Verfolgungsgeschehnisse. Er hatte als alter Reitergeneral die Genugtuung, die deutsche und bulgarische Kavallerie wiederholt mit größter Wirkung einsetzen zu können. Die Zahl der Gefangenen, die Beute wurde täglich. Zwei sibirische Schützenbataillone, die eben eintrafen, wurden in das Verbindungsbataillon eingereiht. Sie kamen, haben und wurden geschlagen. Ein rumänischer Oberst, der mit seiner Brigade eine Garnison vor Constanza halten sollte, fiel, von seinem Stabe getrennt, aufhalla im Gelände umher. Man tat ihm den Ge-

fallen und nahm ihn gefangen. Er hatte drei Tage lang nichts gegessen und war das wohl nicht gewohnt. Als geliebte Schüler ihrer russischen Kadettenmeister hielten die Rumänen in eigenen Lande alles, was ihnen in den Weg kam, in Brand, jedes Wohnhaus, jeden Strohhalm. Nur der Eile ihres Besatzes hatten es die Dörfer zu verdanken, daß sie größtenteils verschont blieben.

(Schluß folgt.)

Deutschland bietet den Frieden an!

Es geht etwas vor! Das war der Eindruck, den man aus verschiedenen Meldungen der letzten Tage aus dem Großen Hauptquartier und von Berlin bekam. Der Wunsch der Könige von Bayern und Württemberg im Großen Hauptquartier unmittelbar nach der Besetzung von Bukarest, die Zweifelferzusammenkunft, die gleichzeitige Anwesenheit des Königs Ferdinand von Bulgarien und dann des Reichskanzlers im Hauptquartier deute an auf außerordentliche Umsichtigungen der maßgebenden Stellen. Man vermutete, daß wichtige Schritte bezüglich Rumäniens in Vorbereitung seien, soll doch von dieser Seite das Angebot eines Sonderfriedens vorgelegt haben oder wenigstens in ernsthafte Erwägung gezogen werden sein. Aber es handelte sich um mehr: der Kaiser hat, nachdem eben Hindenburgs Feldherrnkunst durch glänzende Siege dem Feinde die entscheidende Wendung gegeben hatte, den Frieden den Feinden angeboten. Auch wird darüber mitgeteilt:

München, 12. Dez. Die Korrespondenz Hofmann meldet: Der Kaiser hat nachstehenden Tagesbefehl an das deutsche Heer und die Marine erlassen: Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, haben ich und die Herrscher der treuverbündeten Staaten dem Feind ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind handzuhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. 12. 1916.

Gz. Wilhelm, I. R.

Berlin, 12. Dez. Wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilte, haben die Regierungen des Verbündeten heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schicksal ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Übermittlung an die feindlichen Mächten gleichlautende Noten gerichtet, mit dem Vorschlag, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten.

Spiel und Liebe.

Novelle von v. Dewall.

Nachdruck verboten

„Später gewann sie mich lieb. Das gemeinlich Leid brachte unsere Herzen schnell einander näher, — es erschloß sich mir eine ganz neue Welt in ihrer Nähe, das Wirken eines deutschen Frauenherzens. Mit Liebe, mit Hochachtung schaue ich zu ihr empor, wie zu einem Wesen höherer Art.“

„Sie sind nun auf dem Wege der Genesung, dem Himmel sei Dank. — Ich aber habe vor den Augen Ihrer Mutter, vor den Augen der Welt und vor meinem eigenen Gewissen keinen Grund, keine Entschuldigung mehr, hier länger zu verweilen. Sie müssen es mir nachfühlen, daß ich reisen muß — unsere Trennungskunde hat geschlagen.“

Sie schweig eine Weile, während ihre kleine Hand in der meinen zitterte und auf's neue die Tränen in ihre Augen traten.

„Vergessen Sie mich nicht Henri, und verzeihen Sie mir!“ fuhr sie dann leise, beinahe flüsternd fort.

„Und hast du mich denn gar nicht ein wenig lieb, Wilhelmina?“ fragte ich eben so leise und zog die liebe Hand an meine Lippen. „Sieh mir doch ein einziges Mal nur so recht ins Auge, Rinka, und sage mir dann, ob ich dich noch fortlassen soll.“

„Ich muß, ich muß!“ sprach sie düster und suchte ihre Hand zu befreien. „Ach — daß ich es selber sagen muß, Henri — ich bin Abtrünnig nicht mehr wert! Noch einmal, verzeihen Sie mich!“

Die heißen Tränen liefen ihr über die Wangen herab und fielen auf unsere verdrängten Hände.

„Siehst du mich, Rinka?“ fragte ich drinender statt

jeder Antwort und zog die bebende Gestalt fast gewaltfam näher — „o sag' mirs, Wilhelmina, liebst du mich?“

„Ach liebe dich“, murmelte sie mit den Tönen zärtlichster Liebe und Leidenschaft, „ach es mich einmal die sagen, — nur ein einziges Mal in meinem Leben, an deinem Herzen mich ausweinen, Henri!“

Wie das angestaute Wasser endlich den Damm zerbricht und ihn gewaltfam überflutet, so floß nun mit einem Male ihre ganze feurige Seele in Worten über.

„Ja, ich liebe dich Henri!“ rief sie mit strahlenden Augen, „sieh — als ich dich dort liegen sah, bittend, bleich, hilflos wie ein Kind, — als ich glaubte, dich verlieren zu müssen, da wußte ichs mit einem Male, da stand es leuchtend in meiner gequälten Seele geschrieben — daß ich dich liebe! — Einmal, nur ein einziges Mal muß ich dir's sagen, einmal an deinem Hals hängen, einmal deine Lippen küssen!“ So umschlang sie mich, sie küßte mich und barg ihr Haupt dann errötend an meiner Brust.

„Und dennoch willst du von mir gehen?“ fragte ich leise, das liebliche Geschöpf fest an mich pressend.

„Ach muß, Henri!“ flüsterte sie, „o halte mich nicht zurück!“

„So?“ fuhr ich fort, — „du denkst also nur an dich? — es ist dir gleichgültig, was aus mir werden soll, wenn du fort bist? — ich bin ja nun auf dem Wege der Genesung.“

„Halt ein! — du folterst mich! Das kann dein Ernst nicht sein!“ rief sie aufgeregt.

„Rein, Wilhelmina, nun mußt du mich auch aussprechen lassen. — Sieh — ich liebe dich — ich glaube von dem Augenblick an, wo ich dich zum ersten Male sah, damals in Dresden auf dem Hofballe. Ich hielt jene schnell entbrochene Leidenschaft für hoffnungslos und entfloß ihr. Ich sah dich wieder und liebte dich auf's

neue: — an jenem Abende, wo ich zum ersten Male mit dir sprach, wo du zum ersten Male mir dein lächelndes Auge zuwandtest, anstatt jener kalten, kalten Maske, die empfand ich es mit voller Deutlichkeit — ich war dein.“

„Nun denke, was ich seit der Zeit gelitten und erduldet habe, — alles um dich, du Böse, — nun bin ich ein armer zerbrochener Mensch, soll ich nun noch höheres dulden, — soll ich lieben ohne alle Hoffnung? Sagtest du mir deshalb, du liebst mich, um mich dann allein zu lassen und mir das Herz zu brechen? — Nein, Wilhelmina — ich lasse dich nicht, du bist nun mein! Ich halte dich fest!“

Und so hielt ich sie, die zarte, reizende Gestalt und zog die sich Sträubende aufs neue an meine Brust und küßte ihr die Augen, den Mund und die Wangen, ich küßte sie, bis sie matt und erdend an meinem Herzen ruhte.

„Willst du nun noch fort von mir?“ fragte ich sie halb vorwärtswillig, halb scherzend. — Sie barg ihr Haupt an meiner Brust, sie schmiegte sich noch fester an mich an, sie schlang ihre Arme um meinen Hals und murmelte: „Niemals, niemals!“

„Ich weiß nicht mehr, was ich dann noch mit ihr sprach, und was sie mir geantwortet, — wir hielten uns jelig umschlungen, wonnetrunken schaute ich in ihre schönen Augen, die mit dem Ausdruck inniger Liebe auf mich gerichtet waren, und in ihr bewegtes Niemanns Spiel.“

Nach diesem ersten Ergüsse unserer Herzen glitt aufs neue plötzlich eine Wolke über ihre Stirn.

„Ach, Henri, könnten deine Küsse mich von allen Sorgen befreien, könnten sie meine Verirrungen fortwischen!“ sprach sie traurig.

„Still, still, Wilhelmina.“

treten. In den Noten heißt es: Die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebotes der Kampf fortbauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür ab.

Der Kaiser in München.

München, 12. Dez. Der Kaiser ist heute mittag 12.30 Uhr zum Besuch des Königs hier eingetroffen.

Berlin, 12. Dez. Wie die B. Z. am Mittag meldet, war der heutige Vormittag noch völlig von Besprechungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Zimmermann mit politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten ausgefüllt. Der Kanzler empfing die Vorstände der Reichstagsparteien und die Vertreter der neutralen Staaten, während Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der Presse bei sich sah. Im Reichstag entwickelte sich schon in den frühen Morgenstunden reges Leben. Die Fraktionen trafen mittags zusammen, um von ihren Vorsitzenden unterrichtet zu werden und sich drüber schlüssig zu machen, ob im Anschluß an die Kanzlerrede schon morgen oder erst später die Aussprache erfolgen soll.

Reichstag.

Berlin, 12. Dez.

Haus und Tribünen sind dicht besetzt. Am Bundesratsliche fast sämtliche Staatschefs und Minister der Bundesstaaten. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung gegen 1.45 Uhr und erteilt dem Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Die Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde war der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern ihrem Präsidenten anheimgelassen wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Hoffnung hat sich über Erwartung schnell erfüllt.

Rumänien Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufrollen, gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere Westfront durchbrechen, sollten erneut italienische und österreichisch-ungarische Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor.

Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Feldzuges mit Reservan an Menschen und Material besser ausgestattet, als sie es früher war. Gegen alle italienischen Diversionen ist sehr nachdrücklich vorgegangen. Feldmarschall Hindenburg hat in genialer Führung ohne Gleichen und im Weltkrieg mit den Verbündeten an Kampf- und Marschleistung das Unmögliche möglich gemacht. Die ganze Westfront und die feindliche Hauptstadt genommen (Stürmischer Beifall) und Hindenburg rastet nicht, die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo.)

Zugleich ist mit den Schlägen des Schwertes unsere wirtschaftlich Versorgung besser lundert worden. Große Vorräte an Lebensmitteln, Getreide, Öl und sonstige Güter sind in Rumänien in unsere Hände gefallen. Trotz aller Knappheit wären wir hoffentlich mit dem Eigenen auskommen. Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage. Lebhafter Beifall. Und den arden Hebeln auf dem Land reihen sich die Heldentaten unserer Unterseeboote an. (Stürmisches Bravo.)

Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, das werden sie nun selbst nicht los. (Bewegung und Beifall.)

Hinter dem herrlichen Heere steht das arbeitende Volk. Die Kriegerkraft der ganzen Nation ist wirksam für das gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Feinde es sich dachten, aber ein einziges, gewaltiges festgeordnetes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich. Wir sind entschlossen, sind bereit, wie wir immer bereit waren, uns zu wehren und zu schlagen für das Dasein unseres Volkes, für seine feste und gesicherte Zukunft.

Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Frieden zu bieten (lebhafter Bravo links und in der Mitte). Denn un-

tere Schuld haben und nicht auch unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk und vor der Menschheit. (Erneuter Beifall links und in der Mitte.)

Unsere Erklärungen zur Friedensbereitschaft sind die Gegner bisher ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen.

S. W. der Kaiser ist der Ueberzeugung, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion gekommen ist. (Lebhafter Beifall.) Der Kaiser hat deshalb im vollen Einvernehmen und in Gemeinschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. (Anhaltender Beifall links und in der Mitte.)

Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entsprechende an all unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Uebermittlung gegeben. Auch die übrigen Neutralen und Seine Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritt benachrichtigt. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbare Krieg, den die Weltgeschichte gesehen, mitter seit 2 1/2 Jahren in einem großen Teil der Welt. Diese Katastrophe trifft die Menschheit in ihrem wertvollsten Bestand. Deutschland und seine Verbündeten haben in diesen Kämpfer ihre unüberwindliche Kraft erwiesen, haben über ihre Gegner gewaltige Fortschritte errungen. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch weitere Kämpfe ihren Widerstand nicht brechen werden. Zur Verteidigung ihres Vaterlandes wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Rahmenstaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre durch eigene Lebensinteressen begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, den Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten, getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen (lebhafter Zustimmung), gleichfalls aber von dem Wunsch befeelt, weiteres Blutvergießen zu verhindern (Erneute Zustimmung), schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und dem Kampf ein Ende zu machen. (Stürmischer Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu fördern, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zu Verhandlungen der Kampf fortbauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Stürmischer Beifall.) Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Im August 1914 rollten unsere Gegner die Machtfrage des Weltkrieges auf, jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo.) Wie die Antwort lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleiht. Lehnen die Feinde ab, wollen sie die gleiche Last von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Minute in jeder deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufstehen gegen Feinde, die um ihrer Verneinungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmord noch keinen Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Gott wird richten! Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße gehen, zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.

Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Abg. Dr. Spahn (Zr.) beantragt die Vertagung des Tages (damit keine Erörterung sich an die Ausführungen des Reichskanzlers anschließen). — Dr. Baffermann (Nat.), Abg. Graf Westarp (Konf.) und Abg. Ledebour (Sos. Arb.) widersprechen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Spahn mit den Stimmen des Zentrum, des Fortschritts und der Sozialdemokraten angenommen. — Die Sitzung schloß um 2 1/2 Uhr.

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Schlachtfeld der Somme erfährt die seit

So ward mir jensei keine Gemach durch sie zu einem Paradies, und die Monate meiner Haft reichten sich aneinander zu einer kurzen, süßen Idylle.

Anfang April gingen wir nach Italien und verlebten dann den Rest des Jahres auf unserem Gute.

Kennst du, freundlicher Leser, die Herbstabende unserer nordischen Gegend, wenn die gelbe Sonne in einem blendenden Dunstkreis hinter den dunklen Horizont und alles beim Scheiden noch mit einer flammenden Lichtwelle überzieht? — Die ganze Erde schimmert dann in einem wunderbaren Glanze und alles was darauf ist, Bäume, Häuser und Menschen, Berge und Wald scheinen in silbiges Gold getaucht — der Himmel glüht in allen Farben, er zeigt noch einmal seine ganze Pracht, ehe die letzten Blätter fallen und der kalte Herbstwind über die Stoppeln segt.

An einem solchen Nachmittage ging ich mit meinem jungen Weibe hinaus ins Feld. Hinter dem Garten stiegen wir die flache Höhe hinan, bis zur Spitze eines kleinen Hügel, von wo aus man die ganze Umgegend überblickt — weitenweit.

Dort oben blieben wir wie gebendet stehen! „O wie schön — wie überirdisch schön!“ rief Minka tief ergriffen — „sieh Heinrich, wie bezaubernd!“

Ich stand daneben und hatte meinen Arm um ihre Hüfte geschlungen. Von oben herab sah ich ihr leuchtendes volles Haar, das liebliche Oval ihres Gesichtes und ihr schimmerndes Auge.

Und dieses Auge sprach so berebt von Liebe und Glück und glänzte beinahe noch heller als Sonne und Himmel.

Eine namenlose Glückseligkeit erfüllte meine Seele.

„Liebst du mich, Wilhelmina?“ frug ich, sie zärtlich an mein Herz ziehend.

„Ich liebe dich!“ sprachen ihre Augen.

„Bist du glücklich?“ frug sie mich.

„Ganz, ganz glücklich!“

„Komm,“ erwiderte sie, einen Arm um mich schlingend, „ich will dich noch viel glücklicher machen.“ — Und wie wir nun so langsam heimwärts schritten, da jubelte ich laut auf vor höchster Wonne, — mein ganzes Herz zerbrach in Liebe und Dankbarkeit — erdrönd stürzte sie mir ein ach so süßes Geheimnis in das Ohr, — mit keinem Könige der Erde hätte ich nunmehr getauscht.

ende November erheblich geringere Kampfbetätigkeit der Artillerie nachmittags wieder eine vorübergehende Steigerung.

Front des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanteriebetätigt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Gegläute Patrouillenunternehmungen am Stocob machten durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteidigung.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen, am Smotrec und an der Baba Ludova, sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe am Meshecaneski-Abchnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trotsul-Tales setzte der Russe zu vergeblichem Aufsturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludova 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

Nördlich vom Sultar wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Front des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Kampf-Fortschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mizil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, insbesondere die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front:

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententetruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Cernaufsern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die westliche Walachei steht jetzt ganz unter der Kriegsverwaltung unserer Heere und von der östlichen fällt ein Abschnitt um den anderen hinzu. Bereits ist Urziceni und Mizila (etwa halbwegs von Hoesft und dem nordwestlich davon gelegenen Eisenbahnnotenpunkt Buzen) erreicht. Von der 9. Armee, die General von Falkenhayn führt, sind bei den erfolgungskämpfen vom Samstag bis einschließlich Montag nicht weniger als 10 000 Gefangene mit mehreren Geschützen und vielem Kriegsgerät eingebracht worden. Das gibt eine Vorstellung von dem tatkräftigen Ausnützen der errungenen Erfolge. Von Süden her bringen die Bulgaren über die Donau und sie haben sich gerade diejenige Strecke gesichert, die für die Verteidigung durch die Rumänen besonders geeignet war und die, wenn sie im Kampfe gegen ungeschwächten Gegner hätte erzwungen werden müssen, schwere Opfer erfordern würde. Es ist dies das Sumpfigebiet von Ottenia zunächst bis Cernavoda. Wenn diese bulgarischen Abteilungen kräftig vorstößen, so wird auch der letzte Rest der Dobruška nördlich der Linie Harjova vom Feinde geräumt werden müssen, da seine Verbindung mit dem Hinterland sonst abgeschnitten würde und die von Wölfen und Büffeln bewohnten Sumpfniederungen der Donaumündungen einen Verkehr nicht gestatten. In den Waldkarpathen und in Mazedonien fürmen die Russen bzw. die Serben und Franzosen mit gleicher Todesverachtung immer wieder gegen unsere Reihen an, und ebenso oft ziehen sie mit schweren Verlusten ab. Man bekommt nachgerade ein gewisses Mitgefäß mit den unglücklichen Serben, die anderen die Raketen aus dem Feuer zu holen gezwungen werden und dabei der sicheren Vernichtung nicht entkommen.

Die Beute der bereits erwähnten Schwadron des Kaiserlichen Kürassierregiments Königin, die diese bei Civrari, nordöstlich Resiori de Bede gemacht hat, beträgt im ganzen 1200 Mann, einige 20 Offiziere, 3 Stabsoffiziere, 3 Maschinengewehre, 10 Geschütze, 1 Munitionskolonne, zahlreicher Troß mit den entsprechenden Zugochsen, durchweg vorzüglichen Eieren, kurz, wenn man alles so bunt aufgeföhren beieinander sieht, eine ganze militärische Hagend-Äravanen. Die Schwadron sucht nach verpöngten Feinden und erhielt dabei mehrfach Feuer von einem Gegner, der stets bald wieder verschwand. Schließlich wurde ermittelt, daß die gegnerische Truppe, deren Stärke noch nicht feststand, in dem genannten Orte zu finden sei. Obgleich die Schwadron nicht vollzählig zur Stelle war und augenblicklich nur 75 Karabiner zählte, beschloß ihr Führer, anzugreifen, ließ gegen das Dorf von verschiedenen Seiten her drei Schützenzüge vorgehen, und gleichzeitig das eine Geschütz und das Maschinengewehr kräftig hineinsinken. Die gegnerische Artillerie und die Maschinengewehre antworteten. Darauf ertönten im Dorf Hornsignale, und gleich darauf erschien ein Parlamentär mit der weißen Flagge. Die Waffenstreckung wurde angenommen und sofort vollzogen. Erst als der Transport abgebaut wurde, kam den feindlichen Offizieren halbwegs zur Kenntnis, wie schwach die Truppe war, der sie sich ergeben hatten. Sie erzählten, daß sie seit 14 Tagen vollkommen außer Föhlung mit ihrem Kommando seien. Die Bewohner des Dorfes hatten ihnen die Nachricht gebracht, daß sie ringsum von starken feindlichen Truppen umstellt seien.

Der Abendbericht aus dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 12. Dez. abends (Drahtb. W. B. Amtlich.)

Im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der großen Walachei siegreicher Fortschritt gegen Rumänien und Russen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: In der vergangenen Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße östlich von Verdun... (Text continues with military details)

Der englische Tagesbericht.

London, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: In der vergangenen Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße östlich von Verdun... (Text continues with military details)

Der Krieg zur See.

London, 12. Dez. Lloyd's melden: Der griechische Dampfer „Grigoris Anghelatos“ wurde versenkt. Der englische Dampfer „St. Athelwyn“ ist auf eine Mine gelaufen und untergegangen.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: In der Gegend von Monastir nichts von Bedeutung. Im Cernabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen... (Text continues with military details)

Der Krieg mit Italien.

Wien, 12. Dez. Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts zu berichten.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: In der Trentiner Front lebendige Kämpfe... (Text continues with military details)

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: In der Digiisfront haben unsere Flugzeuge erfolgreich Bomben auf feindliche Flugzeugschuppen und Flugzeuge abgeworfen... (Text continues with military details)

Neues vom Tage.

Soden und Batocki.

München, 12. Dez. Gegenüber einer Mitteilung des „Berl. Tagebl.“, daß Herr v. Batocki bei seinen Maßnahmen häufig auf den Widerstand des bayerischen Ministers von Soden gestoßen sei... (Text continues with political commentary)

Trepow amtsmüde?

Petersburg, 12. Dez. Wie verlautet, äußerte der neue Ministerpräsident General Trepow in einer Besprechung mit Kolowzew, seine Stellung sei durch das Verbleiben Protopopows (Minister des Innern, der im russischen Ministerium das größte Gewicht besitzt) im Kabinett derart erschwert, daß er zurücktreten beabsichtige.

London, 12. Dez. Nach dem soeben erschienenen englischen Adelskalender Tobs Petrage sind 12 694 Mitglieder des Hochadels gefallen.

London, 12. Dez. Die „Times“ melden aus Toronto (Kanada) vom 6. Dezember, daß die Veröffentlichung der bisherigen kanadischen Verluste großen Eindruck gemacht habe. Die Gesamtverluste betragen 65 600 Mann, wovon 15 733 gefallen oder gestorben sind.

Der Dobrudscha-Feldzug.

(Schluß.)

dem Vorgehen durch die Anhöhe Stoppeln abgetrennt. Nachher seien nur vereinzelte Schüsse zu hören gewesen... (Text continues with military details)

Wie große Kaudubel umkreisten unsere Flieger die feindlichen Kolonnen und Lagerplätze. Ihre Maschinengewehrgranaten schlugen über die ausmännertwählenden Häufen... (Text continues with military details)

Die geschlossenen Kolonnen der Russen und Serben stoben auf Tulcea, die der Rumänen auf Horsova und Braila zu, wo erhebliche Verstärkungen erwartet wurden... (Text continues with military details)

Während der letzten Feuertage traf man häufig auf den Straßen die mit Hausräten beladenen Wagen geflüchteter, auch deutscher Banerfamilien. Der Artilleriekampf hatte die Begleiter versperrt, das letzte Rad und das letzte Rad... (Text continues with military details)

In der nördlichen Dobrudscha erlebten die deutschen Truppen, an deren Bedürfnislosigkeit große Anforderungen gestellt worden waren, eine fröhliche Ueberraschung... (Text continues with military details)

Schwere schwarze Erde bedeckt die flache Dobrudscha-Ebene. Man kann im südlichen Teil meilenweit gehen, ohne einen Baum oder Strauch zu begegnen... (Text continues with military details)

In zweimonatigen anstrengtesten Kämpfen ist mit dem größten Teil der Dobrudscha die erstreckte wichtige Bahnlinie Constantza-Cernavoda mit ihren reichen Vorratskammern in den Besitz der verbündeten Truppen gelangt... (Text continues with military details)

Der rumänisch-russische Offensivplan gegen Bulgarien ist im Keime erstickt worden. Auch hier bewährte sich das alte Gesetz, daß die beste Verteidigung der Friede sei... (Text continues with military details)

Baden.

Karlsruhe, 12. Dez. Das Ministerium des Innern hat soeben eine Verordnung betreffend den Vollzug des Kapitalabfindungsgesetzes erlassen... (Text continues with news)

Karlsruhe, 12. Dez. Die zu Beginn des Jahres 1916 gegründete schnell emporgeblühte Badische Gesellschaft für sozial-hygiene gibt jetzt unter dem Titel „Sozialhygienische Mitteilungen für Baden“ eine Vierteljahrschrift heraus.

Vorzheim, 12. Dez. In seiner Wohnung wurde der 77 Jahre alte Kassenbote Joseph Haller tot aufgefunden, während man seine 80 Jahre alte Ehefrau bestimmungslos vorfand... (Text continues with news)

Mühlbad bei Eppingen, 12. Dez. In einer hiesigen Fabrik wurde ein 48 Jahre alter Tagelöhner von einem Brett auf den Unterleib gestoßen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Freistett bei Rehl, 12. Dez. Durch Feuer wurden hier die Landwirtschaftsgebäude der Landwirte Häußler und Rohr zerstört. Sämtliche Futtermittel wurden in Rauch der Flammen.

Höllstein bei Vörsach, 12. Dez. Am letzten Sonntag feierte die katholische Diözesan-Gemeinde Höllstein den 50. Jahrestag der Kirchenbenediction.

Unbesugte Einmischung der Neutralen.

Berlin, 12. Dez. Auch die Vereinigten Staaten haben gegen die Verbringung von Arbeitslosen aus Belgien nach Deutschland Protest erhoben... (Text continues with political commentary)

Lokales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 517 betrifft Inf.-Regt. Nr. 119 und Inf.-Regt. Nr. 126. Kriegsteuernungsbeihilfe. Die württ. Staatsregierung hat beschlossen, den staatlichen Beamten... (Text continues with news)

Die Versicherungsanstalt Württemberg hat seit Kriegsausbruch zu freiwilligen Maßnahmen für Kriegswohlfahrtswende nach den vom Reichsversicherungsamt festgesetzten Grundätzen den Betrag von 3 200 000 M. vorgelesen... (Text continues with news)

Druckpreiserhöhung. Vom Deutschen Buchdrucker-Verein und Tarifamt Deutscher Buchdrucker wird ans geschrieben: Infolge der zunehmenden Teuerung der Lebenshaltung konnten sich die Buchdruckereibesitzer im ganzen deutschen Reich der seitens der Arbeiterschaft zu sie gestellten Forderung nach weiteren Teuerungszulagen nicht verschließen. Dem Aninnen der Gehilfenchaft entsprechend wurde eine weitere Teuerungszulage ab 1. Oktober gewährt. Für die Buchdruckereibesitzer ergibt sich daher, im Zusammenhange mit den übrigen gestiegenen Betriebskosten, ebenfalls die Notwendigkeit einer weiteren Erhöhung der Drucksachenpreise. Es werden die tariflichen Grundpreise eine weitere Steigerung um 10 Prozent für neue und 5 Prozent für laufende Aufträge erfahren, so daß auch die Friedenspreise eine 30- bis 25 Prozentige Erhöhung kommt, wobei die Papierkosten unter Zugrundelegung des jeweiligen Tagespreises besonders zu berechnen sind.

Deutsche Anschriften ins Feld! Seit einiger Zeit mehren sich in auffälliger Weise die Feldpostsendungen, in deren Aufschrift der Truppenteil des Empfängers mit undeutlicher Abkürzung bezeichnet ist, wie z. B. „M. O. A. R.“ d. h. „Meister-Offizier-Aspirant-Kursus“, „K. A. R. F. G. B. R.“ d. h. „3. Kompanie Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment“ und anderes mehr. So solche Aufschriften von den Postbeamten schwer oder überhaupt nicht entziffert werden können, erleiden die Sendungen Verzögerungen oder müssen an den Absender zurückgeschickt werden. Es kann also den Absendern in ihrem eigenen und der Empfänger Interesse nur dringen, geraten werden, in der Aufschrift der Feldpostsendungen alle unverständlichen Abkürzungen zu unterlassen und den Truppenteil in deutlicher Form anzugeben.

Der militärische Urlaub. Kriegsminister von Stein hat auf eine diesbezügliche Anfrage folgenden Bescheid gegeben: In zahlreichen Verbänden der Armee besteht die Anordnung, daß die sehr verschiedene Reisedauer auf den Urlaub nicht anzurechnen ist. Diese an sich berechtigte und zweckmäßige Maßnahme kann nicht ohne weiteres auf die ganze Armee ausgedehnt werden, weil bei der großen Zahl von Kriegsschauplätzen und der vielseitigen Verwendung der Truppen die dienstlichen Verhältnisse in erheblichem Maße voneinander abweichen und verschiedenartige Regelung der Urlaubsverhältnisse erfordern. Das Kriegsministerium hat die obersten Kommando-Verbindungen aber darauf hingewiesen, daß grundsätzlich angestrebt werden muß, dem Mann innerhalb eines Jahres mindestens einmal ausreichenden Urlaub zu erteilen und dabei die Reisedauer nicht anzurechnen. Die näheren Bestimmungen über die Erteilung dieses Urlaubs (ob einmalige Beurlaubung oder mehrmalige kürzere usw.) und die Art der Berücksichtigung der verschiedenen Reisedauer muß indessen dem Ermessen der Kommando-Verbindungen und der Truppenkommandeure überlassen bleiben.

Jahresgedenktag des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 119.
13-15. 12. 1914.

(Kr. M.) Der Bauer tritt mit heranzuführenden Früchten

Teigwaren-Verkauf.

Gegen Lebensmittelmarke Nr. 11

kommt bei den Kaufleuten und Kleinhändlern eine Sendung Teigwaren vom 13. bis 17. Dezember d. J. zum Verkauf. Es werden abgegeben

auf eine gelbe Marke: 175 Gramm Teigwaren zum Preise
18 Pfg. für Wasserware
25 Pfg. für Auszugsware
28 Pfg. für Eierteigware.

Auf eine blaue Marke kommt die doppelte und auf eine rote die dreifache Menge.

Es ist schon öfters die Beobachtung gemacht worden, daß die Kaufleute und Kleinhändler lose Lebensmittelmarken annehmen. Dies ist verboten. Bei jedem Warenbezug ist das ganze Lebensmittelbuch vorzuzeigen. Die Abtrennung der Marken erfolgt nur durch die Lebensmittelverkaufsstelle. Es wird erwartet, daß diese Bestimmung genau eingehalten wird.

Wildbad, den 13. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Einladung.

Zur Lösung von **Neujahrswünschenthebungsarten**

wird auch heuer wieder eingeladen. Die Karten können beim Amtsdieners und den Schul-leuten in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenlöser werden noch vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt auf diese Weise seine Neujahr-gratulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzuforderungen verzichtet.

Wildbad, den 7. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Ev. Stadtpfarrer: Köster. Kath. Stadtpfarrer: Fischer.

Das Kölner Wasser
von Joh. Forchtenberger, Heilbronn
ein vorzügliches Mittel bei schwachen Augen
die kl. Flasche 0,75 Mk.
gr. Flasche 1,35 Mk.

Ist erhältlich bei
Chr. Schmid u. Sohn,
Friseur-, Parfümerie, Sportgeschäft, Photohdg.
Hotel Deutscher Hof.

Krafft, Steinhilf und die Höhe 425 südlich davon an, wurde mehrmals blutig abgeschlagen, bis es seine sehr großen Ueberlegenheit an Geschäften und Mannschaften gelang, Fuß zu fassen. Nach Entsetzen eigener Verletzungen wurde in blutigen Kämpfen den Franzosen das verlorene Gelände wieder abgenommen. Das französische Jäger-Bataillon Nr. 5 wurde hierbei fast vollständig aufgerieben.

Jahresgedenktag des Infanterie-Regts. Nr. 125.
13-16. 12. 1914.

(Kr. M.) Bei Gizec bekam das Regiment aufs neue Füh-lung mit dem Feind und warf ihn in fortgesetzten Verfolgungs-kämpfen bis östlich der Bura zurück, wo er sich in starker Be-festigung neu geordnet stellte.

Die Detaillisten und der Hilfsdienst. Die Berliner Detaillisten-Bereinigungen haben sich zu einem Arbeitsanschuß zusammengeschlossen, der sich dem Kriegsamt in Fragen des Hilfsdienstes, soweit sie die Kreise der Detaillisten-Geschäfte betreffen, zur Verfügung stellt. Weiteren geeigneten Organisationen des Detailhandels soll die Möglichkeit des Beitritts offen bleiben. In dem Anschluß sollen die Interessen der Arbeitgeber und der Angehörigen gleich vertreten sein. Die Maßnahme bezweckt, Schädigungen des Detaillistengewerbes möglichst zu vermeiden und die Versorgung der Bevölkerung mit den Waren des täglichen Bedarfs aufrecht zu erhalten.

Keine Arbeitsvermittlung des Kriegsamts. In weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders unter den Frauen, herrscht die irrthümliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsamt Arbeitsstellen vermittelt. Dies ist nicht der Fall. Arbeitsuchende müssen sich an die öffentlichen Arbeitsnachweise wenden, denen vom Kriegsamt aus jede Unterstützung zuteil wird. Außerdem werden durch die Kriegsamtsstellen in der Provinz, sowie durch die städt. Generalkommandos demnächst Bekannt-machungen erlassen werden, die zur freiwilligen Meldung von Arbeitskräften aufrufen. Aus diesen Aufrufen wird zu ersehen sein, wo Meldungen entgegengenommen werden.

Massenspeisung. Nach einer Meldung aus Berlin wird im Kriegsamt ernstlich der Gedanke der Zwangsmassenspeisung erwogen, während das Kriegser-nährungsamt bisher nur den Bundesregierungen die Ver-willigung von Beiträgen zu den Kosten nahegelegt hat.

Eine Korrespondenz will erfahren haben, daß die Zwangsmassenspeisung in der Weise gedacht sei, daß der Familie Morgen-, Mittag- und Abendmahlzeit und die nötige Menge Brot geliefert werde. Diese Speisung soll allgemein sein und sich auf alle Bevölkerungsschichten ohne Ausnahme erstrecken. — Bievweit diese Angaben begründet sind, läßt sich zurzeit nicht nachprüfen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 11. Dez. Gestern fand im Stadt-garten eine Landesausstellung des Bundes der Land-wirte unter dem Vorsitz von Dekonomierat Schmid-Blaghoff statt, die sich mit inneren geschäftlichen Ange-legenheiten des Bundes befaßte. Nachmittags schloß sich daran eine Vertrauensmänner-Versammlung, die aus dem gan-zen Lande sehr zahlreich besucht war. Der bayerische Land- und Reichswasserbau-Ordnete Dekonomierat Weiler-

sprach über die wirtschaftlichen Aufgaben der deut-schen Landwirte und die Tätigkeit des Bundes der Land-wirte im Krieg und die Aufgaben nach dem Krieg. Ueber die Arbeiten des Landtags berichtete Dekonomierat Abg. Ströbel-Mm. Er kam auf die vielen Fehler zu sprechen, die in der Volksernährung gemacht worden sind und betonte, daß ein großer Teil derselben hätte ver-mieden werden können, wenn man von Anfang an den Rat und die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Sachver-ständigen beigezogen und beachtet hätte. In der Ent-nahme der Kartoffeln von den Erzeugern sei man zu weit gegangen und es sei dringend zu hoffen, daß wenig-stens eine genügende Menge von Saatkartoffeln ihnen vorbehalten bleibe, sonst würden die Folgen unübersehbar sein. Die Redner ernteten lebhaften Beifall.

(-) Stuttgart, 12. Dez. (Sturz aus dem Fenster.) Gestern vormittag fiel ein 70 Jahre alter Mann infolge Uebergewichts aus einem Fenster in einem Hause der Hasenbergstraße in den Hof. Der Mann er-litt schwere Verletzungen und starb bald darauf.

(-) Stuttgart, 12. Dez. (Obst- und Gemüsegroß-markt.) Der heutige Obstgroßmarkt war spärlich besücht, die Verkäufer wurden deshalb um die wenigen Körbe be-fürmt. Die schönen Reipel waren alle „bestellt“. — Auch auf dem Gemüsegroßmarkt macht sich die Einwinte-rung bemerkbar; die lebhafteste Nachfrage konnte nicht be-friedigt werden. Die Großverbraucher haben in letzter Zeit bedeutende Mengen aus der Umgebung abgefahren.

(-) Feuerbach, 12. Dez. (Udem Explosions-unglück.) In der Kalkfabrik der Gebrüder Lünig waren Personen im Alter von 14-18 Jahren beschäftigt. Die bürgerlichen Kollegien haben beschloßen, jeder der betroffenen Familien aus der Stadtkasse 100 M. aus-zubahlen. Der König hat selbst je weitere 50 M. Unterstüzung zur Verfügung gestellt. Ein Teil der Fabrik, in der das Unglück sich ereignete, lag auf der Feuerbach-er-Deibe. Er sei, wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, von den Inhabern Arthur und Emil Lünig nach und nach in die Stadt herangezogen worden, ohne daß den Behörden die vorgeschriebene Anzeige gemacht worden sei.

(-) Markgröningen, 12. Dez. (Mischopfer-tag.) In Veranlassung der Lehrerin Fel. Wolf wurde hier ein „Mischopfertag“ veranstaltet, dessen Ertrag den Verwandten zugute kommen sollte. Im ganzen konnten 108 Nischen abgeliefert werden.

(-) Overdorf, 12. Dez. (Reiche Spende.) Die bürgerlichen Kollegien haben zur Beschaffung des Geläutes der neuen evangelischen Stadtkirche den Beitrag von 2000 M. bewilligt.

Mätmaßliches Wetter.

Der Einbruch des neuen Luftwirbels hat sich zwar verzögert, aber der Gegendrud vermochte ihn nicht fern-zuhalten. Für Donnerstag und Freitag ist meist be-decktes und vorwiegend nachts kaltes Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der W. Voimann'schen Buchdruckerei
Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt, baltisch.

Jugendwehr.

Morgen Donnerstag, abends präzis 8 Uhr, beginnen die Übungen wieder. Vollzähliges Erscheinen wird er-wartet. Schanzzeug und Leibkleiden sind mitzubringen.
Der Leiter.

Herren- u. Knabenbekleidung

in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:

Herren-Anzüge

1- und 2-Reihig von M. 28 bis M. 70,

Jünglings-Anzüge

1- und 2-Reihig von M. 18 bis M. 50,

Knaben-Anzüge

von M. 6 bis M. 35,

Bloyle Knaben-Anzüge

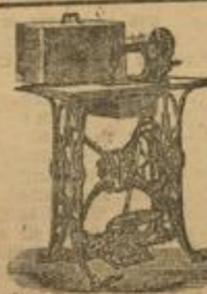
Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel,
Einzelne Hosen und Westen
in allen Preislagen,

Knabenhosen u. Schwitzer,

Lodenjoppen in allen Grössen,
gestrickte Westen

Phil. Voich, Wildbad.

Tel. 32.



Nähmaschinen

erklaffige deutsch. Fabrikate
zum Stopfen u. Stüden eingerichtet
Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis

Langjährige sachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Rixinger,

Salzbohnen,
Sardinen,
Vigore,
Cigarren,
Cigarretten,
Schweizerstumpfen,
Christbaumseife,
empfehlen
Krausbuch u. Co.

Wäschestärke- Ersatz

vorzüglichster 3 m Stärken von
Wäsche jeder Art, sparsam und
bequem im Gebrauch in Pat.
zu 25 Pfennig empfiehlt
Carl Wihl, Gott.

Bei der heutigen Seifenknappheit helfen sich Damen
am besten mit

Pallabona-Haarpuder.

Derselbe reinigt die Kopfhaut rationell, entfaltet das
Haar und macht es leicht zum frischen
kleine Schachtel 1 M. 1.50
große Schachtel M. 2.50.

Hr. Schmid u. Sohn,

Friseur-, Parfümerie-, Sportgeschäft,
Photohandlung,
König-Karlstr. 68.

Für Backzwecke

empfehle ich

Mandeln,
Haselnüsse,
Pflaumen,
Mischobst,
Citronat,
Dageat,
Zimmet,
Nellen,
Potafche
Hirschhornsalz,
Vanille-Zucker,
Backpulver,
Zibeben usw.

in schöner Ware.

Siweih-Ersatz
zum Schneeschlagen.

Robert Treiber.

Bahupraxis Fröhliche

Hauptstraße 75

Sprechstunden täglich von 2-5 Uhr.